



Conciones Oder: Christliche Predigen vber die Son- und Feyrtägliche Euangelia nach Ordnung der Römischen Catholischen Kirchen und etlicher Teutscher Bistumber

Dem höchsten Gott zuförderist vnd seinen lieben Heyligen zu Lob/ den jrrdischen Menschen zu heylsamer Vnderweisung in Glaubssachen vnnd tugentlichen Sitten: Auch allen Pfarrhern vnd Predigern in einer Kirchen oder Cantzel/ auff vil Jahr vnderschiedliche Predigen vnd Materien fürzubringen/ zu gutem ...

Maenhard, Simon

Augsburg, 1629

21. Von der Unwissenheit in widerwärtigen Zuständen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80202)

*
Apoc. 6.
Agoc. 11.

die Erbschafft ewiger Seeligkeit: Inmassen Gott selber in der Offenbarung Joannis bekräftiget/da er sprach: * Ich weiß wol dein Trübsal vnd dein Armuth/ aber du bist reich / förche nichts / daß du leyden mußt/dann wer da überwindet / dem will ich geben zu sitzen in dem Thron meines Vatters.

Vnd eben das ist der kräftigsten Tröstungen eine/ welche der H. Er seinen betribten Jüngern geben hat / in denen damals die ganz Christenheit gestanden / daß sie sich seines Leydens nit so sehr bekümmern/sonder vielmehr

trösten sollen / dieweil er eben durch dñe große Trübsal zum Vatter kommen / auch für sich vnd die seinigen die ewige Seeligkeit erkauffen werde.

Dñe Seeligkeit verleihe vns allen derjenige G. D. vnd H. Er/der am Creuz gestorben/vnd vom Todt sighaft auferstanden. Seiner Mayestät vnd Herrligkeit sey ewiges Lob/Ehr vnd Preys/von nun an vnd allezeit/ Amen.

Ende der Ersten Predig.

Am Dritten Sontag nach Ostern.

Die Ander Predig.

Von der Unwissenheit vnd rechter Verstandnuß in widerwärtigen Zuständen.

Thema Sermonis.

Quid est hoc, quod dicit, modicum? Nescimus quid loquitur. Ioan. 16. Cap.

Was ist diß/daß er sagt/Über ein kleines? Wir wissen nit was er redet.

E X O R D I V M.

I.
Cōceptus
Von der
Lieb vnter
den Creaturē

Möchte in Christo Jesu: A. Ob wol die Götlich Allmacht vil vnd mancherley Creaturen erschaffen / welche vnter einander gar einer vngleichnßung/ Art vnd Eigenschaften seynd. Jedoch stimmen sie in dem (wie Ecclesiasticus sagt *) alle vber eins / daß ein jedes Geschöpf Gottes auß natürlicher Annuehung seines gleichen lieb hat. Ein Schaaf gesellt sich gern zu seines gleichen vnd ein Turteltaub erfrewet sich der Gemeinschaft seines gleichförmigen Gesells / Kawrer auch dargegen von Hergen / wann es derselben Verwohnung muß beraubt seyn. Ebner massen liebt auch der Mensch billich seines gleichens mehr/dann andere Thier/vnd wird dñe natürliche Lieb in ihm desto grösser/wie näher ihm sein Nächster mit Sipp-oder Freundschaft verbunden ist.

Vnter den Eheleuten findet sich billich ein grössere Lieb/als vnter Landfremdbden: Seyermal durch Krafft dieses Sacraments/zwey in einem Fleisch werden. Derwegen kan der H. Apostel Paulus nit leyden/* daß vnter den Eheleuten einiger Widerwillen/ Zant oder Hader einreisen / sonder eins das ander / wie sich selber lieben soll/ gleich wie keiner sein eygnes Fleisch hassen / sonder dasselb außs best/als immer möglich/ernöhen vnd erhalten thut. Die Männer (sagt der Apostel) sollen ihre Eheweiber lieben/wie ire selbst eygne Leiber/vnd welcher sein Hausfrau lieb hat/der liebt sich selbst. Also sollen auch hergegen die Weiber ihre Ehemänner lieben/wie ihre selbst eygne Leiber/vnd welches Weib ihren Hauswirth lieb hat/liebt ihren selbst eygnen Leib.

Ein grössere Lieb haben auch die Eltern gegen ihren Kindern/als gegen andern Menschen: Seyermal dieselben von ihrem Fleisch vnd Blut herkommen/auch anders nichts als ihr eygnes Fleisch vnd Blut seynd.

Ein grössere Lieb tragen auch die Praeceptores vnd Lehrmeister gegen ihren Schülern / vnd hergegen die Schüler gegen ihren Lehrmeistern/als gegen andern Leuten. Dann zu beyden Theilen erfordert solches die gehabte Arbeit vnd Danckbarkeit.

Desgleichen hat auch ein jeder ein mehrere Affection vnd Neigung gegen seinen guten Bekandten/oder gegen einem/der ihm vil guts gethan/als gegen einem vnbebekandten/von dem er nie nichts guts empfangen hat. Daher spricht der weise Mann: * Siehe/daß du wider deinen guten Freund nichts böses anstiffest / dieweil er zu dir ein Vertrauen hat. Item: * Verriecht dein Geschäfte mit deinem Freund. Dann Gnad vnd Freundschaft erledigen/ die du dir behalten sollest/ auff daß er dir nit verweisen werde.

Herauß aber erfolgt/wie grösser vnd inbrünstiger sich die Lieb vnter zweyen befindet/desto grösser wird auch der Schmerz vnd die Langweil/wann solche gute vnd vertraue Freund von einander scheiden müssen. Inmassen ihnen auch nichts tröstlicher ist/als die Wiedertruffung/da sie ihrer Freundschaft widerumb werden genießen können.

Im Buch der Geschöpf * wird angezeigt / Nach dem die Sohn des Altalters Jacob von Egypten dahin sie vmb Gerraid gezogen waren/widerumb zu Haus kommen/vnd dem Vatter erzöhleten/was ihnen daselbst widerfahren / vnd wie ihnen der H. Er des Egyptenlands befolchen hatt/ wann sie mehr dahin kämen/daß sie ihren jüngsten Bruder Benjamin mit sich führen sollen/wolten sie anders Gerraid vnd guten Beschaid von ihm haben/da antwortet der fromme Altalters: Mit nichts soll mein Sohn mit euch hinab ziehen/wann ihm ein Unfall in dem Land begegnet / da ihr hinraisset/ würdet ir meine grawe Haar mit Schmerzen vnter die Erden bringen/ 1c. Das habet ihr mir zu Laid gethan/daß ihr dem Mann angesaget/ wie ihr noch ein Bruder hättet.

Dieweil aber die andern Söhne je länger je mehr bey dem Vatter anhielten/ er woll doch Benjamin mit ihnen raissen lassen/damit sie dem ernstlichen Begehren des Egyptischen Herren nachkämen/vn nit auß Mangel der Speis sampt ihren Kindern des Hungers sterben müßten. Darneben sich auch verpflichteten/sie wolten gute achtung auff Benjamin geben / vnd denselben gewislich widerumb heimbringen. Auff solches Zusagen/ ließ er sein liebste Kind hinziehen/mit erblicher Hoffnung/dasselbe bald widerumb zu sehen.

Eben

Eben ein solches betrübtes vnd beschwärtlich scheiden /
vernehmen wir auch im heutigen Evangelio an den Jün-
gern Christi. Seytemal sie vnsern lieben Herrn für ihren
allerliebsten Vater vnd Freund / auch für den gerewissten
Lehrmeister gehalten / von welchem sie vil nützliche Ding ge-
lehret / vnd sehr grosse Wohlthaten empfangen haben / be-
nachdem aber auß seine Göttlichen Mund am letzten Abend-
mal vernommen / daß er jetzt bald von ihnen scheiden / vnd
sterben werde / da seynd sie vber solche Reden von Herzen
trawrig vñ betrübt worden / vermeynend ihnen wär solche
Trennung vnmöglich / in dem Bedencken / daß sie nit allein
seiner liebreichen Conuersation müsten beraubt seyn / son-
der auch vil andere Trübsal / Verfolgung vñnd Anfech-
tung außsehen. Aber der gütig Herr erlöset sie mit vil sü-
ßen vñ linden Worten / daß er bald widerumb kömen / vñ
sein Hinfarth ihnen nit schädlich / sonder sehr nütz seyn wer-
de / welche Trostwort sie doch damals nit fassen / noch in ih-
ren Sinn bringen können. Ihnen geschach gleich wie ei-
nem / der ein ding von fern sehet / welches er nit recht er-
kennen vñd verstehen kan / darumb fragen sie vñter ein-
ander: Was ist diß / daß er sagt / Vber ein kleines
werdet ihr mich nit sehen / vñd aber vber ein klei-
nes / so werdet ihr mich sehen? vñd daß ich zum
Vater gehe? Wir wissen nit was er redet.

Ich bin demnach bedacht in vorhabender Predig zween
Theyl abzuhandeln. Erstlich von der Jünger vñd vnserer
Unwissenheit in widerwertigen Zuständen / darüber wir
vñs nit sollen ärgern. Fürs ander / von der Vnerrich-
tung / so der mitleydig Herr zu beyden Theylen geben hat.

NARRATIO.

Der Herr laut also im heutigen Evangelio: Was
ist diß / dz er sagt: Vber ein kleines: Wir
wissen nit was er redet / zc. Wir habens in
Erfahrung / daß ein schmerzhaftes / angefochtes
næs Gemüth nichts häfftiger ängstige / vñd saghafter ma-
che / als trawrige Reden / oder solche Wort / so einan die
Versachen in sich schliessen / warumben er in disen Anfall /
oder jene Anfechtung gerathen ist. Einem Kranken wirfft
man nit für die Versachen seiner Krankheit: Er hätte biß-
hero in Eßen vñd Trinken / Tansen vñd Springen / auch
in allerley bösen Stücken vñd leichtfertigkeiten gar ein vn-
ordentliches Leben geführt / deshalben er jesum leyden /
vñd auß dem Deth suchen muß: Sonder man spricht ihm
vil mehr tröstlich zu / er soll sich wol gehalten vñnd gedul-
den / das wären menschliche Zustände / vñnd ein gnädige
Haimbsuchung Gottes / die sich bald ändern / vñd zum gu-
ten schickeln werde.

Eben das geschicht auch / wann zween gute Freund von
einander scheiden / oder die Eltern von ihren lieben Kin-
dern / oder die Kinder von ihren lieben Eltern in ferre Land
verreisen: so redet man allweg mehr von der frölichen
Widerkunft / als vom hinfcheiden / damit man auß solchen
Reden getröst vñd frölich werde.

In der Histori Tobie list man / * weil die Mutter Anna
vñd ihren jungen Sohn Tobia / welcher in ein ferres Land /
ein Geldschuld einzubringen verreise war / jmerdar wei-
net vñd klagere / da sprach ihr der Altmutter Tobias tröst-
lich zu: Weine nit / vnser Sohn wird gesund wider
zu vñs kömen / vñd deine Augen werden ihn sehen.

Eben so grosse Betrübniß vñd langweil bracht es den
Jüngern Christi / da sie am letzten Abendmal * von ihrem
geliebten Meister höreren / daß ihn einer vñter ihnen ver-
rathen / vñd forhin nit mehr mit ihnen Östen halten / we-
der essen / noch vom Gewächß des Weinstocks trincken /
sonder jetzt bald leyden / vñnd von ihnen scheiden werde.
Dise trawrige Wort stachen in ihren Herzen wie Messer /
vñd Dolch. Auß daß der wegen der gütige Herr dies ihr
Herzenleid nit noch grösser machte / so verweise er ihnen
nit die Versach seines leydens vñd Sterbens / daß nem-
lich ihr vñd aller Welt Schuld daran schuldig wären: son-
der

der tröstet sie vil mehr / solches leyden werde ihnen sehr nütz
seyn / sie sollen ihn bald vber ein kleine Zeit / nemlich vber
drey Tag / widerumb lebendig sehen / vñd all ihr Trawrig-
keit in Freud verwandelt werden.

Aber gleich wie die Mutter Anna den Trost ihres
Manns nit wolt fassen noch annehmen / sende jmerdar
nach ihrem verrißten Sohn Tobia langweilere vñnd be-
trübt war. Eben so wenig kundren die Jünger damals
die Trostwort vber den Abschied ihres geliebten Meisters
verstehen vñd einbilden.

Die Versach diser Unwissenheit oder Vnercksamkeit
erregt sich erstlich auß grosser Trawrigkeit / darnach jr Herz
wegen des vorstendigen leyden Christi ganz vñd gar ein-
genommen war. Dise (spricht der H. Lehrer Chrysosto-
mus *) hats auch allerding vergessen gemacht /
was sie angehört / zc. vñd kundren die Rede des Her-
ren nit verstehen.

Der Geistliche Prediger Ecclesiasticus * nennet die
inwendig Trawrigkeit / alle Plagen / darnach des Menschen
Herz dermassen beschwärt vñd geängstigt wird / daß er nit
allein darüber weinet / vñd mit schmerzlichen Klagen
heraus fähret: sonder auch sein Vernunft gleichsam ver-
wirrt / vñd gehalten wird / daß er dessen / was man ihm vor-
sagt / nit wahr nimpt: sondern seine Gedanken meisten
theils auß den Verlust dessen / warumb er trawret / oder
auß den Schaden / der ihm hernach folgen kan / wenden
thut. Inmassen man sehet / wann einer frommen / ehrl-
ichen Hausfrawen ihr lieber Mann stirbt / oder den gehor-
samen / wol erzogenen Kindern ihre liebe Eltern nit rade
abgehen / Ob man ihnen wol außs tröstliche zu sprich:
so können sie doch ihr Weinen vñd Klagen nicht als bald
lassen: Seytemal ihr Herz mit vñllerley Sorgen vñnd
fremdden Gedanken bekümmert ist. Solche betrübte
Leuth gedentken / nimmere haben sie verlohren / was sie
nimmere bekommen / ihre beste Freund / darzu sie all
ire Hoffnung vñd Zuericht geset / seynd allbereit dahin /
deren sie nimmere können ansichtig werden. Diß
oder jenes Vbel mög ihnen jegund leichtlich begegnen /
darunder sie hüffloser Ding werden verschmachren / vñd
leyden müssen / Dergleichen ängstliche Zufall haben die
trawrige Herzen sehr vil / dardurch sie dann an der Ver-
nunft vñnd Verstanduß vil verhindert werden / daß sie
die tröstliche Wort wie gut man es ihnen meynet / nit kö-
nen verstehen oder mercken. Ein Exempel diser Sachen

hat man Genes. am 50. Cap. da der fromb Joseph sah / daß
sein Vater Israel die Hüß auß dem Deth zusammen ge-
than / vñd gestorben war / da fiel er auß seines Vatters An-
gesicht / weinet vñd kussir ihn. Deslages auch denselben vil
Tag nach einander.

Abermal wird im vierdten Buch der König * von ei-
nem Weib erzöhlt / deren Gemann gestorben war / dar-
über sie groß End vñd Betrübniß gehabt / zweiffels ohn ist
sie von ihren Freunden vñd Bekandten getröst worden /
aber auß Jorchvñler Gefähligkeiten / so ihr jegund / als
einer verlassenen Wittib zusehen möchten / ließ sie zu dem
Prophet Heliseo schreyen vñd weinere: Dein Knecht /
mein Mann ist gestorben / So waisst du / daß er /
dein Knecht / den Herren fürchtet. Nun kompt
der Schuldher / vñnd will meine beyde Kinder
nehmen zu eygnen Knechten.

Eben das widerfuhr auch vñlleicht den betrübten Jün-
gern Christi / daß sie auß grosser Trawrigkeit vñd Jorch
der widerwertigen Ding / so nach dem Hinfcheiden ihres gelieb-
ten Meisters vber sie kömen würden / die tröstliche Wort
des Herrens nit verstehen / noch einige Linderung darvon
haben können. Sie gedachten in ihnen Aber / vertriehen
wir dich vnsern gerewissten Meister / Herrn vñd Vater /
einmal durch den zeitlichen Deth / so sehen wir dich so bald
nit mehr / vnser Trawrigkeit wird nit ein kleine Zeit son-
der ein lange Zeit / Ja biß zu End vnser Lebens we-
den.

3.
Cöceptus
Von der
Jünger
Trawrigkeit
*
S. Chrysostom
Hom. 73. in
Ioan.

Ecclesi. 13.

Exempel.

Exempel.

4. Reg. 4.

4.
Concept
von dem
schwarzen
Verstand
der Worte
Christi.

Die ander Bysach / warum die Jünger des H. Er.
ren Trostwort nit verstanden (melden die berühmten Leh-
rer/ Chrysostomus/ Euthymius und Theophylactus) war
obscuro verborum. Die Schwäre oder Unverständ-
lichkeit der Worte: Dann der gütig H. Er. redet im heuti-
gen Evangelio nit ausdrücklich / daß sein Todt vnd Auf-
erstehung gleich segund vor der Thür war: Sonder sein
Rede gieng vil mehr auff die Zeit des Leydens vnd der
Auferstehung. Vber ein kleines so werdet ihr mich
nit sehen / vnd aber vber ein kleines / so werdet ihr
mich sehen / dann ich gehe zum Vatter. Die Be-
deutung dieser Wort war noch vngewis / wann er durch
den zeitlichen Marter Todt zum Vatter gehen soll / vnd nit
mehr auff Erden gesehen werden. Dann das Wort
modicum, vber ein kleines / hält sich noch auff etlich Tag/
Wochen oder Monat erstrecken können / vnd war dan-
noch für ein kleine Zeit gehalten worden.

Solche Vngewisheit stecket noch mehr in den Jün-
gern: Seyremal ihnen die Anschuld ihres geliebtesten Mei-
sters wol bekandt. Darumb ihme niemand mit tug oder
recht gewalt harte Hand tunder anlegen.

Zu dem / so waren sie auch beyssammen am letzten
Abendmahl / gar an einem sichern Ort / vnd harte sich all-
bereit die Nacht herzu genähert / daß nahm ihnen allen
bösen Verdacht / daß eben segund einige Todesgefahr soll
vorhanden seyn / weil ihme niemand bey dem Tag nach
dem Leben gesteller hat. Derwegen ihnen nummehere in
Sinn kommen / daß eben diese Nacht der Aufgang des H. Er-
ren durch das schmerzlich Leyden anfangen / vnd sich den
folgenden Tag enden soll. Darumb sprachen sie vnein-
ander: Was ist diß / daß er sagt: Vber ein kleines: A
Wir wissen nit was er redet.

5.
Conceptus
von der
Gerechten
Erbsal /
der Bysach
mit nicht
wissen.

Nun soll vns aber nit wunderlich oder ärgerlich für-
kommen / daß die Jünger Christi / so noch forscham / vnd
mit der Gnad des H. Geistes nit vollkommenlich unterrich-
tet waren / die Rede des H. Erren nit verstehen / noch in ih-
ren Sinn bringen können / daß ihr geliebter H. Er. vnd
Meister eben segund eines vbelthätigen Todes abscheiden/
vnd sterben soll / der doch kein vbel gethan / vnd sein Verzug
(wie Petrus sagt *) in seinem Mund nie erfunden wor-
den. Dann eben solche Gedanken plagen vnd ängstigen
auch vns noch heutiges Tags: Nemblich / warum doch
wir Christglaubige alle / sonderlich aber die Fromme vnd
Gerechte / so vilen Widerwertigkeiten / Creuz vnd Leyden
müssen vnterworfen seyn. Dese wunderliche Ordnung
Gottes können wir in vnsern Köpff nit bringen / vnd seynd
hierinn vil vnuerständiger / als sich die berühmte Jünger
Christi heut erzeiget haben. Dann weil der gütig H. Er.
sein Leyden vnd Auferstehung damals nit öffentlich / son-
der mit verborgnen Worten angedeutet hat / so ist es we-
nig daran gelegen / daß solches von den trawrigen Jün-
gern nit hat können verstanden werden.

Wir aber haben hergegen ausdrückliche Wort des
H. Erren von der Verfolgung vnd Engtzigung der Ge-
rechten vnzählbare Zeugnuß Göttlicher Schrifft. Das
lebendig Beyspil vnseres Seeligmachers / vil tausent Hey-
liger Creuzpfeil / beyder Geschlechter / Mann vnd Weiblich/
die vns des Christlichen Glaubens willen erschrockliche
Pein gelitten / oder sonst die ganze Zeit ihres sterblichen
Lebens Angst vnd Noth außgestanden haben / dannoch
grüßelt wir immerzu nach / vnd kompt vns seltsam für / dz
dißfalls (was Trübsal / Angst / Elend vnd Sterben an-
langt) die gerechte vnd tugtgeliebte den bösen vnd vnglau-
bigen sollen gleich seyn.

Eben diese Gleichheit hat dem weissten König Salo-
mon ein groß Nachbedenken / vñ seines Lebens auff Erden
sehr verdrüsslich gemacht / sprechend: * Locutus sum cum
mente mea. Ich gedachte in meinem Herzen / weil
es dem Narren geher wie mir / warum hab ich
dann mit größern fleiß nach Weisheit gerun-
gen: Da gedachte ich in meinem Herzen / daß solc

*
Zweck. 23

Aches auch eytel sey: Dann man gedenckt des Wei-
sen nit ewiglich / eben wie des Narren / vnd die
künfftigen Tag vergessen alles / vñ wie der Weiß-
te stirbt / also auch der Narr. Darumb verdroß mich
zu leben. Dannes gesiel mir vbel / was vnter der
Sonnen geschicht / daß es so gar eytel / vnd Müß
ist des Herzens / 10.

Der weise Mann will sagen / weil ich siß / daß die / so
weislich vnd frömblich handeln / eben ein so betrübtes Le-
ben vnd schmerzlichs Sterben haben / als die böß vnd vn-
weislich handeln / so verdroß mich auff Erden zu leben /
vnd kan vber diese Gleichheit kein Wolgefallen haben.

Nun aber sollen wir Christglaubige (deren Gerech-
tigkeit / nach Christi Lehre / * vollkommer weder der alten
Schrifftweisen seyn soll) vber die Ordnung vnd heimlich-
che Verheil Gottes sein Mißfallen tragen: Es will sich
auch gar nit gebühren / daß wir wegen einer einigen Trüb-
sal / so vber vns in diesem Jammerthal verhengt wird / auß
Vngedult oder Kleinmütigkeit / Verdruß des Lebens
schöpfen / vnd den Tod begehren sollen / sonder vil mehr im
höchsten Layd vnd Unglück mit dem gedultigen Mann
Job Gott loben: Dominus dedit. Dominus abstulit.

Der H. Er. hats geben / der H. Er. hats genomen /
wie es dem H. Erren gefallen hat / also ist es ge-
schehen / der Name des H. Erren sey gesegnet.
Auch mit dem blutschwizenden Heyland bitten: * Mein
Vatter (mein Gott vnd H. Er.) ist es nit möglich / daß
dieser Kelch von mir gehe / ich trincke ihn dann / so
geschehe dein Will. 10. Vnd mit dem verwunden
rothtranken Vatter Francisco * seuffzen: H. Er. mein
Gott / ich sag dir Dank vñ alle diße meine Schmergen /
vñ ich bitte dich / mein Gott / so es dir gefällig ist / daß du
mirs hundertfältig mehrest / dann das ist mir sehr ange-
nehm / daß du mich mit Schmergen penigst / vnd meiner
nit verschonest: Seyremal die Erfüllung deines heyligen
Willens mein überflüssiger Trost ist. Vilweniger sollen
wir vns bekümmern oder nachsinnen / warum den der Christ-
glaubigen vnd gerechten Leut leben auff Erden so wol
als der bösen mit Trübsal / Creuz vnd Leyden vermenger
ist. Dann die Bysach ligt vns heit vor Augen: Gleich
wie der gütig H. Er. Jesus das modicum, Vber ein
kleines (welches seine Jünger anfänglich nit verstehen
können) mit wenigen Worten verständlich gemacht / Als
so hat er auch vnser Vnwissenheit am Ende des heutigen
Evangeliums mit einem tröstlichen Sentenz verändert
in ein Wissenheit.

Allein hat man alda zu mercken / daß dem nicht
also ist / wie die Secren von dem neuen Evangelium
anfänglich geschwirmet / vnd die einfältigen Leut be-
trübet haben / Daß nemblich ein jeder / der nur die Buchsta-
ben lesen fund (sey Weib oder Mann) könne auch die heyl-
lig Schrifft vnd Bibel zum genügen verstehen vnd wissen.
In dem Bedencken / daß die Schrifft an ihr selber also
lauter vñ klar sey / daß sie keines andern Auflegers be-
dürffe.

Aber solches Fürgeben ist ein großer vñ handgreiflicher
Irrthum / darauß bishero (weil bey den Secren jeder-
man ohne Vnterschied in die Schrifft hinein geplagt vñ
nach seinem Hirn vñ Köpff geduret hat) vil andere ver-
dammtliche Irrthum entstanden seynd.

Haben nun die H. Apostel / als erleuchte Männer
im Geist / die Christum selber reden hören / vñ seine Disci-
pul oder Schüljünger gewest seynd / nicht alles verstehen
vñ fassen können / wohin es deute / Wie sollen dann die
Secren so gar naßwizig vñ spitzfindig worden seyn / daß
sie so gleich für sich selber ohne Erfüllung des H. Geistes/
ohne Lehrer vñ Aufleger / alles was Christus vñ die
H. Schrifft reden / verstehen vñ wissen können? Solche
geschwinde Doctores hat die Welt zuor nie gesehen.
Gleichfalls auch keine vermehre Köpff nie gehabt: Als
die mit ihrer Vnsinnigkeit mehr Irrthum vñ Ketz-
reyn

6.
Conceptus
Lehrer
die Secren
vñ alle die
H. Schrifft
können.

huch. 23

rechen auffgebracht/ als die nachwrigge Daulen/ an dem Babylonischen Thurn* (welchen Gott umbgestürzet hat) gearbeitet haben.

Solches Jerusaals haben sich rechtmännliche Leute jederzeit besorget/ vnd darumb ohne grosse Fürsichtigkeit/ auch ohne Lehrer vnd Underweisung für sich selber auß H. Schrift nichts vermessentlich vrrheilen wollen. Des hat man ein Exempel an dem hochuerständigen Jüngling vñ Martyrer Chrysanto/ von ihm schreibt Symeon Metaphrastes. * Polemius ein fürnehmer Mann vñ hochansehnlicher Rathsherr zu Alexandria/ ist mit seinem Sohn Chrysanto gen Rom gezogen/ der ward vom Römischen Rath freundlich empfangen/ vñ vom Keyser Numeriano mit hohen Ehren begabt/ erlangte auch einen Sitz im Rath dafelbst/ aber seinen einzigen Sohn Chrysantum/ den er in aller Zucht vñ Lehr vnderweisen lassen/ hat er zum Philosophischen studio ergeben/ dann er war ein sehr verständiger Jüngling/ ganz geschickt zur Lehr/ wie fürsichtig er aber gewesen/ thut das Werk selbst mit sich bringen. Dann als er allerlei Bücher zusamen gebracht/ ka er vngefähr auch an die Euangelien/ vñ vñd wie er dieselben mit fleiß gelesen/ vñ gelehrt vñ hochuerständigt er immer war/ wolt er doch seinem eignen Verstand hierinn nicht trawen/ sonder fraget/ ob erwan ein Diener Christi oder Lehrer H. Schrift verhanden wär/ der ihm Gottes Wort recht vortragen vñ auflegen künde: Als er nun diesen Dingen täglich vñ vnablässig nachgedachte/ da begegnet ihm einer/ der da saget/ er wüß einen Christen Mann/ Carpophorum mit Namen/ der H. Schrift rechtlich wol erfahret/ der von wegen Gottloser Verfolgungen auß den Bergen in einer Hölen wohnet/ welchen Deß gar wenig Leute zu finden wüßten/ wie Chrysantus diß höret/ frewet er sich hoch/ fällt demselben zu Fuß/ batte ihn weinend er soll ihm den Deß zeigen/ da der H. Carpophorus wohnet/ vñd Gott schicket es/ daß er zu dessen Kundschaft kommen/ als er zum H. Carpophoro gelanget/ hat er in wenig Monaten die gang H. Schrift erlehret/ ward im Glauben gestärkt vñ vollkommen in Christo/ also daß er am selben Tag nach empfangnem Tauff Jesum Christum deß Sohn Gottes öffentlich prediget/ auch lehrlich mit seinem Blut vñ Martyrrode bezeugt hat/ zu solcher Christlichen Vollkommenheit gerawet im der H. Jüngling Chrysantus ohne ein Lehrmeister bey all seiner Heydnischen Gelehrtheit vñ Schrift oder Bücherlesen nit zukommen. Der H. Bernardus war ein geistreicher/ hochgelehrter Mann/ welcher die Bücher dñ H. Schrift oft vñ vil durchlesen hat/ aber beynebens die H. Väter vñ Lehrer/ so recht vñ gut Catholisch die H. Schrift auflegen/ keines weegs verachtet noch verworffen/ sonder dieselbigen mit gleichem fleiß vberlesen wolte/ seinen eignen Sinn inn diesen hochwichtigen Sachen nichts freundlicher weiß zumeßen/ sonder folget in allem den Fußstapfen der Catholischen Lehrern. Eben daher ist alles/ was S. Bernardus geredt vñ geschrieben/ so kräftig vñ geistreich.

Es wär wol zuerwünschen/ daß die Secten in ihnen selber nit so stolz vñd übermütig wären: Sonder nach dem Exempel des H. Chrysanti vñd Bernardi/ sonderlich aber der H. Apostel demüthlich bekennen/ was ist diß/ daß die Schrift sagt/ wir wissen für vns selber nit/ was der H. Geist darinn redet.

Die H. Schrift wird bey dem Propheten Ezechiel ein Buch genant/ welches Buch Gott selber nach dem rechten Sinn vñd Verstand zuessen gibe/ aber nicht einem jeden: Sonder den bestimmben Lehrern vñd Propheten. Diß Wort des H. Ern an den Propheten Ezechiel laut also: Du Sohn des Menschen/ alles dñ du findest/ iß das Buch/ vñd gehe hin/ vñd rede mit den Kindern Israel/ vñd ich thät auff (schreibe Ezechiel) meinen Mund/ vñd er speiset mich mit demselbigen Buch/ vñd ich hab geessen/ ic. vñd es

war süß in meinem Mund wie Honig/ vñd er sprach zu mir/ Sohn des Menschen/ gehe zu dem Haus Israel/ vñd rede meine Worte mit ihnen.

Abermal in der Offenbarung Joannis * wird eben diß H. Schrift ein verschlossenes Buch mit sieben angehängten Engillen genant/ welches sich nit von einem jeglichen auffschließen vñd verstehen läßt/ sonder es gehöret ein sonderbare Schlüssel Davids/ das ist ein sonderbarer Veruff/ Kunst vñd Gnad darzu/ der Text laut also: * Dem Engel der Kirchen zu Philadelphia schreibe das sagt der Heilige/ vñd der Warhaftige/ der da hat den Schlüssel Davids/ der auffthut/ vñd niemand schleußet/ der zuschleußt/ vñd niemand auffthut.

Diesen Schlüssel der rechten Kunst vñd Verstand/ das verschlossene Buch H. Schrift auffzusperrn/ hat der H. Er Christus allem seiner rechten Hausfrauen/ vertheile der Catholischen Kirchen/ an die Seiten gehengt/ diß hat er im hohen Lied Salomons/ * inn dem Keller des geistlichen Seelenweins geführt/ sic darüber zu einer Meisterin gemacht/ vñd die rechte Ordnung angezeigt/ wie sie ein Faß nach dem andern/ vertheile ein Sentenz vñ Rede der H. Schrift mit der andern eröffnen vñd aufflegen soll. Von dieser Kellermeisterin haben bißhero die wahrer Lehrer den Schlüssel zum geistlichen Beinkeller der Schrift allweg entlehnet/ vñd seynd ihr Auflegung jederzeit angehängen. Eben dieser Auflegung folgen noch heutigs Tags alle Nechtgläubige/ vñd schen sich für sich selber nichts vermessentlich vñd erfangen/ sitzen gern auff das Schülerbäncklein/ vñd sagen mit den berührten Jüngern Christi/ Wir wissen nit/ was er redet.

Eben mit diesem Kirchschlüssel will ich auch jegund das modicum/ vber ein kleines/ welches die Jünger anfänglich auß dem Mund des H. Ern nit verstehen können/ erklären vñd auffschließen. Diß sey nun genug für den ersten Theil.

Der Ander Theyl.

Einer sagt das heutige Euangelium: Cognouit autem Iesus, quia volebant eum interrogare. Cōceptus Da mercket Iesus/ daß sie ihn fragen wolten/ vñd sprach zu ihnen/ darvon fraget ihr vñd er cinander/ daß ich gesagt hab/ vber ein kleines/ so werdet ihr mich nit sehen/ vñd aber vber ein kleines/ so werdet ihr mich sehen. Warlich/ warlich sag ich euch/ ihr werdet heulen vñd weinen/ aber die Welt wird sich frewen/ ihr aber werdet trawrig seyn/ doch wird ewer Trawrigkeit in freud verkehrt werden. Diß Red ist ein Erklärung beyder modicum/ darinn die Jünger ihren geliebten H. Ern nit gesehen/ vñd widerumb gesehen haben.

Das erst modicum vber ein kleines/ so werdet ihr mich nit sehen. Wird mit diesen Worten erklärt. Warlich/ warlich sag ich euch/ ihr werdet weinen vñd heulen/ die Welt aber wird sich frewen. Diß Red gehet auff die Zeit des leydens/ vertheile auff die drey Tag/ darinn der H. E. R. gelitten/ vñd im Grab gelegen ist/ welche Tag den Jüngern Christi ein sehr betrübte vñd trawrige Zeit gewesen ist.

Das ander modicum/ vñd aber vber ein kleines/ so werdet ihr mich sehen/ hat sein Auflegung mit den folgenden Worten: Doch so wird ewer Trawrigkeit in freud verkehrt werden. Da wird auff die feßliche Osterzeit gedeyert/ in welcher sich der H. Er zum offtern seinen Jüngern lebhaftig erzeiget hat.

Als wolt er sagen/ allerliebste Jünger/ das modicum oder kleine/ darinn ihr mich nit sehen werdet/ seynd die kurz vñd wenig Tag meiner Marter vñd Begräbnis/ darinn die Welt/ nemlich * die Juden/ vñd all meine

M m m m m

Verfolg

Verfolger/Zübel vnd Frewd haben/aber ihr weinen vnd klagen werdet.

Das ander kleine aber/in welchem ihr mich widerumb sehen/vnd euch freuen werdet/ist die fröliche Zeit meiner Auferstehung/beyde modicum/wie es der Herr angezeiget/haben sich also verlossen. Am Charfreitag vnd die vbrige Zeit/weil der gützig Herr inn dem Grab verschlossen war/fandte sich bey den Belmenschen/versehe vnder den hässigen Juden vnd Heyden ein grosses frolocken/sie schlugen für Frewd vnd Jubel die Hand zusamen/das sie denjenigen welchen sie jederzeit gehast vnd argeseinder/also schimpflich vnd spöttlich nach allem Wunsch vnd Willentractiert/auch mit dem aller schmachlichsten Creuz Todt auß den Augen gebracht hätten/dann das ist der neidigen Herzen höchster Trost vnd Frolockung wann sie ihrem höchsten Schaden zufügen/vnd in das eusserste Verderben stürzen können. **Gleichn.** Allermaßen sich die giftigen Schlangen nur mit Frösch vnd Erdkrotten ernöhren/also speisen vnd freuen sich die hässigen Neidhals nur mit Englsch vnd Schaden ihres Nechsten/darüber lachen vnd springer alles was in ihnen ist. Inmassen sich dann der leydenre Heyland vber solche Angebür seiner Todtsfeind durch den Königschen Propheten * sehr beklaget vñ vorgesagt hat. Factus sum illis in parabolam. Ich bin ihnen zum Sprichwort worden/es redezen wider mich die vnder den Pforten saßen/vnd sie singen wider mich die den Wein tranken.

Wie groß aber die Frewd vnd das Gelächter der Feind Christi gewesen ist/nach vil bitterer vnd schmerzlicher war in den drey Martertagen das Leyd vnd klagen der Jünger/weil sie ihren allerliebsten Meister durch einen so jämmerlichen Todt verlohren hatten/vnd was soll es wunder seyn/das die Jünger/sampt der Mutter des Herrn/vñ andere andächtige Herge/als vernünftige Mensch/damals gewener vñ gerrawret habe: Seytemal die klägliche Todt Christi gar die vneynsindliche Creatur ohne Mitleiden nicht verrucken können? Son vñ Mond verlohren ihren Schein/vñ wolten den Heyland vñ Welt in solcher leydiger Gestalt nit ansehen/dz Ederich empfieng Schröcken vnd Forcht vber das kostbarlich Blut/welches von dem verwundenden Leib Christi hinunder gefallen vnd erbidmet sich/als soll alles vnder vnd in Grund gehen/die Berg vnd Steinfelsen zerspalten sich/das sie des höchsten Herrn/der offi sein Nachterberg vñ Berghaus bey ihnen gesucht hat/sollen herauß werden. Gar die Todten giengen auß den Gräbern herfür/vnd funden den/der inn solchem Ellend am Creuz verschiden/vnbeslagt nit lassen. Ist demnach das erste modicum vom weinen vnd heulen genugsam erfüllter worden. Darauff folgere auch das ander modicum/darinnen die Jünger den Herrn widerumb gesehen/vnd ihr Trawrigkeit in Frewd verkehrt worden. Dann von dem H. Ostertag an * da der Herr zu Abens durch verschlossene Thür eingangen/seinen Jüngern den Frieden gewünscht/ihnen Hand vñ Fuß vñ Seyten außgezeiget/vnd sich vor ihnen zu erkennen geben hat/singet vñ sagt man inderdar. * Die Jünger wurden fro/das sie den Herrn gesehen haben.

Also haben das modicum vber ein kleines auch verstanden/die berühmten Lehrer/Agustinus/ Cyrillus/Alexandrinus/Hymno/Euthymius/Alexandrus Abbas/vnd Caieranus Cardinal. Bleibe demnach das Woer modicum genugsam erkläret vnd was die Jünger anfänglich dinstalls nit gewußt noch verstehen können/das ist jetzt auß dem Mund des Herrn jederman funde vñ offenbar.

So vil aber vnser Vnwissenheit anbelange/warum Concept⁹ nemlich die frommen vnd Gütlaubigen den bösen vñ Wilsch/warumb die Ge⁹seeligkeit/gleich seyn/ia mehr vñ grössere Ding/als der verlohrene Hauffen leyden müssen/das erklären die eusse⁹den müss⁹

erste Woer heutiges Euangeliums/also lauten: Vnd ihr habt nun auch Trawrigkeit/aber ich werde euch wider sehen/vnd ewer Herz wird sich freuen/vnd ewer Frewd soll niemant von euch nemmen.

Das ist so vil geredt/meine liebe Jünger/meine Glaubige/Trome vñ Auferwölhte/darumb werde ihr in der Welt zeitliche Trawrigkeit/Verfolgung/Mühe vñ Arbeit haben/auff das ihr in jenem ewigen Leben ein immerwehrente Frewd vnd Ergötzigkeit empfangen könnt/deren euch niemant mehr wird berauben mögen.

Dieses wesentlichen Tauschs/Der er offreichendering für ein zeitlich vergänglich Leben/ein vnderliches/vnd für ein kurze Trawrigkeit ein ewige Frewd? Wer wolt sich nun vber ein ewigen betrübten Zustand beschwären/jaghaft oder klemmung werden? Seytemal vnser geliebter Heyland seinen Auferwölhten ein vberflüssige Widerlegung verhasst vñ zubereitet hat/der freuer sich der H. Apostel Paulus/sampt seinen Jüngern vñ erlöset sich selber in der höchsten Ansehung/* sprechender. Wir leyden allenthalben Trübsal/vns ist aber nit bang darbey wir leyden Todt vñ Dürftigkeit/aber wir werden darumb nit entsetzt/wir leyden Verfolgung/aber wir werde nit verlassen/wir werden genidrigt/aber wir bescheimet/wir werden vndertrückt/aber wir verderben darinn nit/das vnser jetzige Trübsal(die zeitlich vñ leicht ist)schafft ein ewige vñ vber alle maß wichtige Herrlichkeit/vns/die da nicht auffsehen auff das sichtbar/sonder auff dz vns sichtbar/dann was sichtbar ist/das ist zeitlich/was aber vn sichtbar/das ist ewig.

Wer diese ewig/großmächtig Herrlichkeit/so auff die Trübsal mit Gedult aufgestanden/folgen wird/auch im wenigsten Theil nur ein kleine Zeit versuchen vñ genießen thut/der kan sich ohne seuffzen/Leyd vñ Schmerzen darvon nicht mehr trennen/vnd da ihm gleich alles was Menschliches Herz auff Erden wünschen oder begehren kan/darfür soll gegeben werden/disen beschreiet der H. Gregorius in seinem Dialogis * ein denkwürdiges Hiffel. **E**rcempel dieses Inhalts. In der Stadt Eudrina/da der Mann Gutes Fortunatus Bischoff war/wohnet ein Mann/eines guten Wandels/Marcellus genant/mit zweyen seinen Schwestern bey einander/welcher schwärer Krankheit halber eben am heiligen Oserabent gestorben. Weil aber sein Leib ferhinauß hat sollen getragen werden/funde er desselbigen Tags zu der Begräbnis nit kommen/weil es dann ein solchen Verzug hat mit dem Leib/da kamen seine trawrige Schwestern/weinend zu dem ehrwürdigen Bischoffen Fortunatus/schreyen vber laut/wir wissen/das du ein Apostolisch Lebe führest/reinigest die Auffsigen/machest Blinde sehen/komm vñ erweck vnsern Todten/wie er nun gemerckt/das ihr Vnder gestorben/hieng er auch an vber desselbigen Todt zu weinen/vnd sprach zu ihnen. Geht hin vñ wöllet diß nitemand sagen/dann es ist ein Befehl des allmächtigen Gottes/dem kein Mensch widerstreben kan. Da beyde Schwestern hinweg gangen/ist der Bischoff solches Absterbens halber trawrig verblieben. Aber am folgenden Sontag/ehe es Tag worden/ruffet er zweyen seiner Diaconen/vñ gieng zu des verstorbenen Hauß kam an den Drth/wo der Todtenkörper gelegen vñ gab sich daselbst zum Gebet/nach dem Gebet stunde er auff/vnd sezt sich zu des verstorbenen Leib vñ ruffet mit heimlicher Stimm dem verstorbenen Bruder/Marcellus ne stehe auff. Der Todt/als war er sanfft entschlaffen/ist von der nahen Stimm erweckt worden/eröffnet seine Augen/schawen den Bischoffen an/vnd sprach seuffzen vñ klagen/D was hab ich gerhan/D was habe ich gerhan? der H. Bischoff antwortet ihm/was hab ich dann gerhan/er antwortet/gestern seynd zweyen Männer (verstehe

Patres in Explanat huius loci.

Luc. 24.

Ioan. 20.

(verstehe) Engel kommen die mich auß dem Leib geführt
 in an ein gutes Deyh geführt habe/ aber heint ist einer kom-
 mit der gefagt/ führet ihn widerumb zu ruck/ daß Bischoff
 Fortunatus kombt in sein Haus/ nach disen Worten ist er
 als bald vñ Todt vñ Kranckheit ledig vñ starck worden/ biß
 darauß noch lange Zeit in diesem Leben/ gleich wol nit gern/
 disen frommen Man war es vil lieber gewesen/ daß sein Leib
 im Grab verwesen vñ verfaulen wär/ als di sein gerechte
 Seel an der Himmlischen Freud/ so sie allbereit in jener
 Welt ein kleine Zeit gesehen vñ genossen hat/ verweilet
 vñ verhindert seyn soll/ sprechendi mit dem Königlichem.
 Ppophet. Quam dilecta tabernacula tua Domine virtu-
 tum: Concupiscit & deficit anima mea in atria Domini.
 Wie lieblich seynd deine Wohnung/ Herr Sab-
 baoth/ mein Seel verlange vñ begehrt/ vñnd
 wird krafftloß nach den Vorhöfen deß Herrn/
 dann ein Tag in deinen Vorhöfen/ ist besser/ als
 tausent (in diesem Jammerthal) ich hab erwöhlt/ daß
 ich will lieber der verworffneß/ geringst vñnd
 miderst seyn in dem Haus meines Gottes/ als
 wohnen bey aller Freud vñ Wollustbarkeit/ in den
 Hütten der Sündner.

Wer nun in diesem erwünschten Haus Gottes ge-
 langen/ vñnd der jetzt vnsehbar ewigen Freud vñnd Herr-
 licheit daselbst genießen will/ der muß sich der Zeit auff
 Erden leyden/ vñnd wann Erwigkeit oder Verfolgung
 kompt/ gedulden/ darnach erst geröht vñnd belohnet wer-
 den. **Dam niemant** (* spricht der Apostel) wird ge-
 krönt/ er streitte dann Ritterlich.

Im Buch Erobi * list man/ daß die Kinder Is-
 rael vierzig Jahr lang durch die Wüsten reisen/ auch
 manche Trübsal/ Verfolgung/ Hunger/ Dürst/ Kranck-
 heit/ vñnd aller Sachen vñnd Abgang leyden müssen/ biß
 daß sie das Königsleisende gelobte Vatterland erlicher
 haben/ dahin keiner der in wehrenter Pilgersfart wider
 Gott auß Ungedult geredt oder gemurret/ vñnd sich der
 Widerwärtigkeit beschwärer hat/ gelangen mögen/ sonder
 müß in der Wüsten vñnd wegen sterben vñnd verderben.
 Vil weniger wird man das Himmlische Vatterland/
 da aller Sachen ein völlige Verniegung ist/ ohne Creuz
 vñnd Leyden/ ohne Trübsal/ Mühe vñnd Arbeit erlangen
 können: Dann Gottes Wort sagt lauter vñnd klar: *
 Die Gerechten haben vil Trübsal/ aber von di-
 sen allen wird sie Gott erledigen * vñnd durch so
 vil Trübseligkeiten müssen wir eingehen zum
 Reich Gottes.

Solches gebe auch die Christliche Kirch im Hymno
 von der Kirchweyh anmercken/ da sie mit lieblicher Me-
 lodey singet.

Vrbs Ierusalem Beata.

Dicta pacis visio.

Ierusalem du seelige Statt/ darinn der Frid sein
 Wohnung hat.

Welche Gott thut herrlich erscheinen.

Auß den lebendigen Steinen

Vñnd dich seynd alle Engelschaaren.

Die dich als ein Braut bewahren.

Von Perlein seynd deine Pforten schön.

Seynd offen dem darein will gehen.

Sie stäben stets offen allen frommen.

Daß sie mögen darein kommen.

Vñnd allen die vñnd Christi Namen.

Schmuck vñnd vil Leyds hie empfangen.

Die seynd schön palliert reichlich.

Mit Verfolgung vilfältig.

Seynd alle gesetzt wie sie seyn sollen.

Durch deß Vaters Hand vñnd wollen.

Alß daß sie bleiben starck ewig.

Dawer gar süß/ heilig vñnd mächtig.

Daher ich nit vnrecht alle fromme vñnd Gerechte

vergleichen kan/ dem Gold: Ihr Trübseligkeiten aber
 einem Fwrosen.

Das Gold ist zwar allzeit Gold/ es sey inn oder
 auß der Erden/ jedoch werden nit gleich dahin Armbän-
 der/ Hirschhür/ Halsketten/ Tisch vñnd Trinkelgeschür
 darauß gemacht/ seymal dasselb/ wann es gleich von der
 Ergruben herkompt/ mit vil Staub vñnd Erdorß vñnd
 hängt ist/ dardurch sein Glanz verfinstert wird: Sonder
 man pflegt zuuor durchs Feuer lütern vñnd reinigen/
 dann das Feuer gibt ihm erst den vollkommenen Glanz/ daß
 es zu aller Menschen Ehrengeschmuck kan tauglich seyn.
 Eben das sollen wir auch von den Frommen vñnd Ge-
 rechten halten/ so noch allhie auß Erden leben/ ob sie wol
 vor Gott gerecht seynd/ jedoch findet sich immerdar etwas
 irdisch vñnd sündliches an ihnen/ daß sie nit allerdings in
 dem Himmlischen Gebäu tauglich seynd. Auß daß sie
 dargegen rechtmessig palliert vñnd zubereitet werden/ so
 verhängt der gültig Gott mancherley Trübsal/ Wider-
 wärtigkeiten vñnd Anfechtungen vber sie / darnon sie
 gleich wie das Gold im Fwrosen von aller unreinigkeit
 geleutert werden. Im Buch der Weisheit * list man
 von den Auserwählten. Gott hat sie versucht vñnd
 bewehrt/ vñnd funden/ daß sie sein würdig seynd.
 Ja wie das Gold im Schmelzofen bewehrt
 wird/ also hat sie Gott bewehrt vñnd geleutert/
 vñnd hat sie angenommen wie ein Brandopffer.

Es verständiger vñnd aber der H. Vatter Augusti-
 nus * was den Gerechten in diesem Jammerthal für
 ein sündlicher Staub vñnd Erdorß anhängig ist/ dar-
 von sie im Feuer der Trübsal müssen geleutert werden.

Als nemlich die Oberkeiten/ vñnd deren Anpft ist
 andere zu regieren (spricht Augustinus) vbersehen gemei-
 niglich denen zuuñ/ so von ihnen sollen vnderweisen/ ver-
 mahnet/ aufgescholten vñnd gestrafft werden/ oder es ver-
 treust sie die Arbeit/ oder sie schewen sich dieselbigen mit
 Gegenwertigkeit zubeleidigen/ ob sie stehen also die Feind-
 schafft/ damit sie in disen zeitlichen Dingen nicht leyden
 vñnd verhindert werden.

Ferners/ die in dem Ehestand seynd/ Kinder ha-
 ben/ oder zubekommen Verlangen tragen/ dazn Haus
 vñnd Hoff besizen/ welche der Apostel in der Kirchen anre-
 det/ lehrt vñnd vermahnet/ wie sie sollen leben/ als nem-
 lich die Weiber mit ihren Männern/ vñnd die Männer
 mit den Weibern/ die Kinder mit den Eltern/ vñnd die
 Eltern mit den Kindern/ die Diener mit ihrem Herrn/
 vñnd die Herrn mit den Dienern. Dife (will Augustinus
 sagen) verfahren bißweilen deß sürgeschribnen Karths S.
 Pauli/ entweyhen vñnd zertrennen sich mit Vnmuth vñnd
 der einander/ oder seynd etwa gar zu Sorgfältig/ wie sie
 sich vñnd die ihrigen wollen ernöhren/ ihr Eigenthumb er-
 halten vñnd mehren. Solche wolten immerdar gern
 vil zeitliche vñnd irdische Güter zuwegen bringen
 vñnd verlierens gar vngern.

So seynd auch die/ so den vollkommen Stand außser
 dem Ehelichen Wesen tragen/ vñnd sich sonst in allen an-
 dern Dingen/ in Speiß vñnd Kleidung gar sachtlich be-
 tragen/ also beschaffen/ daß sie gemeiniglich auß ihren
 guten Veruff gar zuuñ Achtung geben/ ihr Leben vñnd Ge-
 sundheit/ so sie mit den bösen Gemein haben/ lieben/ her-
 A gegen aber der bösen Anlauff/ deß gemeinen Böfels Br-
 cheit/ die Abdrönnung deß Fleisch/ Verfolgung/ Kranck-
 heiten/ den Todt vñnd das sterben/ fürchten vñnd schewen/
 oder sie erlustigen sich etwan vber ein Schmeichlerei oder
 nachredende Zungen/ welches sie nit thyn sollen. Vñnd
 eben das achte ich nicht für die geringste Vrsach
 (spricht Augustinus) warumb mit den Bösen auch
 die Fromme gezeiflet oder gezüchtigt werden:
 Seytemal es Gott wolgefällig ist/ auch die argen
 Sitten mit Zufügung zeitlicher Peinen zu strafe
 fen/ sie werden aber zu gleich gezeiflet (verstehe die
 Gerechten

Gerechten mit den Ungerechten) mit weil sie zugleich ein böß Leben führen/ sonß dieweil sie mit einander lieben das zeitlich Leben/ mit zwar gleicher Gestalt/ sonder mit einander/ daß doch die Frommen sollen verachten/ auff daß also jene (Fromme) gezüchtiger vnd gebessert das ewig Leben erlange. Dñn welche Züchtigung solcher lästlichen vnd Täglichen Gebrechlichkeiten/ die Gerechten am Eingang des ewigen Lebens gewißlich vil verhindert vnd verlängert wurden/ nach laut der Schrift/ Apocalipsis am 2. Cap. Es wurde nichts unreines hinein gehen/ oder daß ein Greuel vnd Lugen thut.

Es mag auch diese Verweilung der gerechten Seelen am Eingang Himmlischer Glory/ vmb der kleinen lästlichen Sünden willen mit unsählbaren Exempeln vñ Erscheinungen dar gethan werden. Der berühmte Abbt Indomencus Blossius schreibt in Monili Spirituali * von einer geistlichen Jungfrauen/ welche voller Tugend vñ Heiligkeit von dieser Welt abgeschieden/ nach dem Tode sahe die H. Frau Gertrudis derselbigen Jungfrauen Seel neben dem H. Ern Christo stehen/ in einem sehr grossen Licht/ vñ auff mancherley weiß ganz herrlich vñ schambartlich bekleidet/ die doch ihr Angesicht gleich wie ein schambhafte Gespons vnder sich gehalten/ als ob sie sich von der Gegenwartigkeit des H. Erns abschrauffen wolt vñ dorffte ihre Augen zu der Göttlichen Mayestät nicht aufheben. Die H. Gertrudis bewegt auß enffertiger Gottseeligkeit/ sprach zu dem H. Ern/ allergütigster Gott/ warum nimmst du diese dein Tochter nit an vñ der dein süßste Umfahung/ sonder laßest sie als ein Fremde neben dir stehen? Zu disen Worten erzeiget er sich/ als ob er mit einem gar lieblichen vñ freundlichen Anblick/ gedachte Seel umfassen wolt/ aber sie zohe sich ab mit einer zarten oder adelichen Erbitterkeit/ daß verwundert sich sehr die H. Gertrudis vñ sprach zu der Seel/ warum zerschneidest du dich ab/ von der Umfahung eines solchen hochgeliebten Gespons? Sie antwortet/ dieweil ich noch nicht gereinigt bin/ sonder es machen mich etliche Macul noch vntauglich/ vñ ob mir wol jegund ein freyer Eingang zum Himmel vergünstigt wird/ so wolt ich mich doch (auß Umgehung Göttlicher Gerechtigkeit) abziehen: Seynmal mir bewußt/ daß ich eines solchen gloriwürdigen Bräutigams nicht werth bin. Die H. Gertrudis redet weiter/ wirst du doch gesehen/ als ob du jegund schon glorifiziert wärest. Die Seel antwortet/ die jenig Glory ewiger Seeligkeit/ welche die Heiligen auß der Anschawung vñ Genießung G D E S mit völliger Belohnung besitzen/ verdient kein Seel zu empfangen/ biß daß sie vollkommenlich gereinigt/ inn die Freud ihres H. Erns eingehen wird. Also müß die Jungfräwliche Seel/ wie Gottseelig vñ ledig aller Todsünden sie sich immer befunden/ so lang der vollkommenen Seeligkeit beraubt seyn/ biß auch die wenigsten Mängel vñ lästliche Sünden/ an ihr im Fegefeuer purgirt vñ außgebrant worden.

Nit ein vngleiches Geschicht schreibt auch Franciscus Gózaga Bischoff zu Mantua/ in der Ordens Chronik des H. Vaters Francisci * im Jahr Christi 1541. starb zu

Palma Pater Ioannes à Via ein hochgelehrter Mann vñ ein wunderlicher Cyfferer seiner (verstehe S. Francisci) Religion/ das solche von ihm vñ andern Ordens Mönchtern rechtmäßig gehalten werde. Als nun sein Krankenwarter/ so ein frommer Mönch/ Namens Ascensius gewesen/ nach etlich Tagen seinem Gebett enffertig obgelegte/ da begund ihn ein grosse Klarheit zu bescheinen/ vñ sahe einen Bruder scheinen mit grossem Glanz ihm zu machen. Als ihm nun zum ersten vñ andern diese Erscheinung fürkommen/ enffertete er sich dermassen/ daß er auß Furcht vñ Schrecken kein Wort reden kunde/ da im aber zum drittenmal eben diese Erscheinung fürkommen/ faßte er ein Herz/ vñ fragte den/ welcher ihm fürkommen/ er wolt vñ was sein Begehren war? Der Geist antwortet/ ich bin Frater Ioannes à Via/ der ich auß G D E S Barmherzigkeit den Himmlischen Inwohnern zugesellet bin/ daß ich aber dieser Gnad nit alsbald kan habhaft werden/ ist die Verschuldung/ dieweil ich in meinem Leben etliche Gebett für die Abgestorbenen zu sprechen vergessen hab/ deshalb birrich dich zum höchsten/ daß du dieselbe auß Lieb Christi von stund an wollest verrichten lassen/ nach solchem Gespräch ist das Gesicht alsbald widerum verschwunden/ Bruder Ascensius erzehlet auch die Erscheinung ohne Verzug dem Guardian desselben Conuents/ der befahl allen Brüdern/ daß sie die aufgelaßene Todten Gebett/ an statt des Verstorbenen alsbald mit möglichem Fleiß erstatten solt/ inmassen geschehen ist/ darauß ersahne dem Krankenwarter Ascensio abermal der gedachte Vater Ioannes à Via noch vil schöner vñ glangender als zuvor nie/ sampt andern zweyen ehrwürdigen Männern/ bekleidet wie ansehnliche Franciscaner/ die nach Ordensbrauch gehen pflegte/ mit Vermeidung der einer war S. Franciscus/ der andere aber d. H. Vater Bernardinus de Senis. Sager ihm auch vñ der geistlichen Gutthat willen/ daß er für ihn betten lassen/ grossen dank/ dann vermög des erstatten aufgelaßenen Gebetts/ ist die lästlich Sünd der Vergessenheit bezahlt/ die Seel Ioannis à Via auß der Qual des Fegefeuers erledigt/ vñ von beyden H. Vätern/ nemlich Francisce vñ Bernardino in die vollkommne Freud des Himmels beleydet worden/ welches Fegefeuer der Verstorbenen nit leiden dürfen/ wann er sein Vergessenheit selber allhie auß Erden erstattet/ oder durch andere Creutz vñ Widerwärtigkeit abgebußet hätt.

Niemer bleibt auch vnser Vnwissenheit vber die Verfolgung der Gerechten genugsam erleutert/ vñ man hat beschließlich zu mercken/ wie vil daran gelegen vñ wie verdienstlich es vns sey/ daß wir in Traurigkeit nit verzagen/ in Verfolgung nit lästern/ inn vnserm anfferlegten Creutz wider Gott nit murren/ vñ lediglich vns jederzeit in Glück vñ Unglück dem Willen Gottes ergeben/ geschicht solches/ so werden wir gewißlich obfign/ vñ endlich der ewigen vnvergänglich Freud können habhaft werden/ darzu leyte vñ führe vns/ der von dem Todten auferstandne Heyland vñ Seeligmacher. Ihmo sey lob vñ Ehr von nun an vñ alzeit Amen.

Ende der Andern Predig.